

Dienstag, den 4. May 1824.

L a i b a c h.

Se. k. k. Majestät haben geruhet, mit a. h. Entschliefung vom 21. März d. J. folgende Privilegien zu verleihen:

I. Dem Johann Rondellino, wohnhaft zu Mailand, für die Dauer von fünf Jahren, auf die Erfindung: aus der Leinpflanze, aus der Heide und aus dem Berg alle Gattungen Papier, dann aus den Abfällen der Hutmacher und aus Schafwoll-Strazzen, auch von der größten Qualität, einen wasserdichten, besonders zu Sohlen geeigneten Pappdeckel; insbesondere aus der Leinpflanze sowohl das feinste Postpapier, als auch Tapeten-Papier, und zwar letzteres mit Beybehaltung seiner schönen Naturfarbe, worauf die beliebigen Druckmuster angebracht werden können; endlich ein sehr schönes Glanzpapier nach Chinesischer Art zu verfertigen.

II. Dem Dominik Comini, Maschinist, wohnhaft zu Villa nuova di Gavardo, für die Dauer von sieben Jahren, auf die Verbesserung der Maschinen zum Aufspühlen der Seide, wodurch die Schnelligkeit vermehrt, der Widerstand vermindert, und die Arbeit in der möglich kürzesten Zeit und mit der möglichst größten Ersparnis zu Stande gebracht werde.

III. Dem Angelo Osio, Handelsmann, wohnhaft in Mailand St. Pauls-Strasse Nr. 935, für die Dauer von fünf Jahren, auf die Erfindung, Papier und Pappdeckel aus der von den Samenkörnern entblößten Leinpflanze zu erzeugen.

IV. Dem Johann Gab. Uffenheimer, Inhaber der k. k. privileg. Papier-Fabriken zu Wiener-Neustadt und Guntramsdorf, wohnhaft in Wien am Petersplatz Nr. 862, für die Dauer von fünf Jahren, auf die Erfindung einer neuen Strazzen-Schneidemaschine, welche sich von den bisher in den Papier-Fabriken üblichen Maschinen durch die bedeutend geringern Kosten der Herstellung, durch Ersparung an Zeit und Kraft, durch Vermeidung der den Gebäuden schädlichen Erschütterung, vorzüglich aber dadurch unterscheidet, daß

sie während eines beständigen Vorschlebens der Strazzen, diese in Streifen nach der Länge, und bey einer zweyten Aufgabe in viereckige Stückchen schneide.

V. Dem Heinrich Dingler, Roth-, Stück- und Glockengießer aus Zwenbrücken, wohnhaft in Wien auf der Wieden in der Feldgasse Nr. 129, für die Dauer von zwey Jahren, auf die Verbesserung aller Gußwaaren, deren Metalle oder Metall-Begirungen einen hohen Grad der Temperatur erfordern, wonach durch eine, auf chemische Zersetzung des Wassers gegründete Methode, welche sich mittelst einer einfachen, bey allen bisher bekannten, gut gebauten Tiegel- und Flammen-Ofen anwendbaren Vorrichtung ausführen lasse, bey dem Schmelzprozeß gegen alle bisherigen Methoden eine bedeutend größere Ersparung an Zeit und Feuerung, somit auch größere Wohlfeilheit der Gußwaaren erzielt werde.

VI. Dem Maria Joseph Vallier, befugter Schlosser, wohnhaft in Wien auf dem Heumarkt-Platz Nr. 427, für die Dauer von fünf Jahren, auf die Erfindung von Frauen-Corsets und Brustgürteln, welche hinsichtlich der die Brust umgebenden Theile in einem Gewebe aus einem einzigen Stücke von Metall, Baststreifen, Stroh, Fischbein u. s. w. bestehen, die erforderliche Wölbung ohne Zwicfel und Näthe erhalten, nach Maßgabe dieser Wölbung von verschiedener Länge seyen, den nöthigen Grad der Elasticität besitzen, ohne irgend eine Belästigung nach jeder Form und Bewegung sich fügen, übrigens mit den allzu nachgiebigen Corsets von Seiden-Tricots und andern nicht verwechselt werden dürfen.

W i e n.

Se. k. k. Majestät haben mit a. h. Cabinets-Schreiben vom 17. April d. J., den beyhm Staatsrathe als Referent angestellten Hofrath, Cajetan Freyherrn von Münch-Bellinghaußen, zum Staats- und Conferenz-Rathe gnädigst ernannt, in welcher Eigenschaft derselbe am 21. April den Diensteid in die Hände Sr. Majestät abgelegt hat.

Se. k. k. Majestät haben mit a. h. Entschließung vom 17. Februar d. J., den bisher bey der allgemeinen Hofkammer angestellten Hofrath, Franz Ritter v. Schiller, zum Oberamtmanne und Amtsvorsteher des k. k. Salz-Oberamtes Gmunden, und des dazu gehörigen Kammerguts, an die Stelle des verstorbenen Salz-Oberamtmannes und Hofraths, Joseph Benoble v. Gdlerödberg, allergnädigst zu ernennen geruhet.

Königreich Böhmen.

Prag, den 24. April. Am 1. Mayl. J. wird das vaterländische Museum (Hradschin Nr. 57) förmlich eröffnet. Zu literarischen Arbeiten in demselben sind, mit Ausnahme der 14tägigen Osterferien, der Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Freytag — vom 1. Nov. bis letzten Februar von neun bis ein Uhr, vom 1. März bis letzten October von neun bis zwölf Uhr Vormittags, und von drey bis sechs Uhr Nachmittags — bestimmt. Den bloßen Besuchen ist der Mitt- woch jeder Woche durch das ganze Jahr in den so eben bezeichneten Stunden eingeräumt. Die dazu erforderlichen Karten, welche auch für ganze Gesellschaften mit Angabe der Zahl von Personen gültig sind, können täglich sowohl bey dem Herrn Präsidenten (Kaspar Grafen v. Sternberg, Kleinseitner Ring Nr. 7), oder in dessen Abwesenheit bey Herrn Grafen Franz von Sternberg-Wanderscheid), als auch bey dem Geschäftsleiter (Dr. und Professor Miklaue, Altstadt, Ofener Haus Nr. 447) geholt werden, und sind im Museo selbst abzugeben. Reisende können diese Anstalt täglich zu allen Stunden ohne Karten besuchen, werden jedoch ersucht, ihre Nahmen in das dortige Fremdenbuch einzutragen. Größere Gesellschaften können nur in Abtheilungen von höchstens zehn Personen zu gleicher Zeit eingelassen werden. Die übrigen Vorschriften für Besuch und für Benutzung der dortigen Sammlungen, werden nicht nur im 2. Hefte der Verhandlungen, Beyl. B. — sondern auch in besondern Abdrücken, an den Thüren des Museums, kund gegeben werden. (Prag. Zeit.)

Herzogthum Lucca.

Lucca, den 11. April. Verstorbenen Donnerstag kamen unser neue Herzog, der Infant Carl Ludwig und seine Gemahlinn aus Rom hier an. Gestern trafen die sterblichen Reste unserer verewigten Souverainn in Viareggio ein, und wurden heute mit feyerlichem Trauergepränge in diese Hauptstadt gebracht, und in der Domkirche aufgestellt. (B. v. L.)

Spanien.

In des Stoile vom 18. heißt es: „Dem Vernehmen zufolge, wird der Vizonte Digéon an die Stelle des General Bourmont den Oberbefehl über die Occupations-Armee in Spanien erhalten, dessen Annahme der General-Lieutenant Rivaud de la Raffiniere abgelehnt haben soll. Ferner sagt man, daß der Marechal de camp Mouton zu Cadix das Commando der zweyten Brigade der Occupations-Armee übernehmen werde. Gegenwärtig commandirt der General Desperamons in Madrid. Der Marechal de camp Clouet, welcher diese Hauptstadt vor einiger Zeit verlassen hat, ist mit seiner Brigade nach Valencia verlegt worden. Ein Bataillon Schweizer-Truppen und ein Artillerie-Bataillon sind nach Toledo aufgebrochen, wo Sr. Majestät die Echarwoche zubringen, und hierauf wieder nach Aranjuez zurückzukehren gedachten. 600 Mann Cavallerie sollten nach Teres aufbrechen.“

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 8. d. M. teug Lord Daruley, wie schon erwähnt, darauf an, daß zu Untersuchung des Zustandes von Irland eine Commission ernannt werden möge. England, sagte der Lord, befindet sich gegenwärtig im blühendsten Wohlstande. Ackerbau, Manufacturen, Handel gedeihen ingesammt, und die Abgaben werden vermindert. Alle unsere Colonien schreiten vorwärts, selbst die Sclaven befinden sich besser als ehemals, und unser nächster blutsverwandter Staat, Irland, der uns mehr werth seyn soll, und in der That mehr werth ist, als die übrigen alle, ist schlimmer daran, als jeder andere einzelne Theil unserer weit ausgedehnten Besitzungen! Wir rühmten uns zwar, zum Besten Irlands unglaublich viel gethan zu haben, allein wenn dem so ist, warum ist denn die irländische Nation so allgemein unzufrieden? warum hat Irland in rebellionszustand erklärt werden und das Kriegsgesetz dort in Wirklichkeit treten müssen, kraft dessen die Obrigkeit ermächtigt ist, jedem Einwohner, der die Nacht außerhalb seines Hauses betrosfen wird, als einen überwiesenen Rebellen des Landes verweisen zu können? warum hören die Irländer nicht auf, aus dem Lande zu gehen? wie geht es zu, daß Polizeybeamte, die für Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit sorgen sollen, in Irland Mord und Todesschlag verüben, ohns dafür verantwortlich gemacht zu werden? Da von England aus so unsäglich viel bares Geld an fremde Mächte auf Zinsen ausgeliehen wird, wie geht es zu, daß wir mit unserm baren Gelds nicht

vielmehr Irlands Ackerbau und Manufacturen zu Hülfe kommen? Was ist Schuld daran, daß der Religionshaß zwischen Katholiken und Protestanten noch jetzt in Irland so eingewurzelt fortdauert, als er in den finsternen Zeiten vorhanden war? Warum werden die Katholiken noch immer nicht zu allen Staatsämtern zugelassen? Ehe nicht in diesem Punct zwischen beyden Religionsparteyen vollkommene Gleichheit eingeführt wird, ehe werden auch alle jetzt vorhandenen Übel nicht aufhören; dieß ist der gemeinschaftliche Grund und Boden, aus welchem sie alle aufsprießen, von diesem Puncte aus muß die Cure angehen, wenn sie radical seyn soll. Die anglikanische Geistlichkeit in Irland hat unverhältnißmäßig große Einkünfte. Die dortigen vier Erzbischöfe und 18 Bischöfe haben mehr zu verzehren, als die gesammte Geistlichkeit von England und Schottland zusammengenommen; wenn die irländische hohe Geistlichkeit der Zahl nach vermindert, die Abgabe des Zehnten ermäßigt und besser regulirt, anderer Seits für den Schulunterricht der niedern Volksclassen besser als bisher gesorgt würde; so würde es um Irland ganz anders und unendlich besser aussehen als gegenwärtig. Um alle vorgedachte Puncte genau zu untersuchen, trage ich auf eine mit dieser Untersuchung zu beauftragende Commission an. — Lord Liverpool antwortete: „Nach reiflicher Überlegung bin ich der überzeugten Meinung, daß die gewünschte Besserung in dem Zustande Irlands nicht durch eine Commission herbeigeführt werden kann, sondern daß vielmehr auf diesem Wege das Parlament in unabsehbliche Schwierigkeiten verwickelt werden würde. Ich bin nie in Irland gewesen, kenne die dortigen Localitäten nicht, aber ich habe genug Irländer aus allen Volksclassen hier kennen lernen, und sie handeln gesehen, um ihnen öffentlich nachrühmen zu können, daß es auf dem ganzen weiten Erdenrund kein genügsameres, rechtlicheres, gutmüthigeres Volk gibt als die Irländer sind! Wenn es also um Irland nicht so gut steht, als es stehen könnte und stehen sollte, so liegt die Schuld nicht an dem Volke, dieß muß ich hier unangefordert und öffentlich bekennen! Daß aber andererseits die Schuld der Übel, an welchen Irland leidet, nicht an dem System liegt, welches die englische Regierung gegen Irland beobachtet, ist dadurch zu erweisen, daß es in Irland nicht überall gleich schlimm ausseht! Warum befindet sich in der Provinz Ulster Ackerbau, Manufacturen und Handel, alles in einem fast eben so blühenden Zustande, als in England? wäre dieß wohl möglich, wenn das Regierungs-System Englands im Allgemeinen so drückend für Irland wäre,

als es geschildert wird? Müßte es in diesem Fall in der Provinz Ulster nicht eben so übel aussehen, als in jedem andern Theile von Irland? Nicht zu läugnen ist es allerdings, daß England lange Zeit hindurch tyrannisch mit Irland umgegangen ist. Wenn man aber sagt: Sehet Irland mit England auf ganz gleichen Fuß, so wird allem Übel auf der Stelle abgeholfen seyn; so weiß man nicht, was man sagt. Nicht alles, was hier bey uns thunlich und nützlich ist, ist jetzt auch schon in Irland anwendbar! Dazu ist, im Ganzen genommen, die irländische Nation noch nicht vorbereitet genug, noch nicht reif! Als, nach der Revolution von 1745, die jetzige Dynastie auf den englischen Thron gelangte, sah es in Schottland ärger aus, als heute in Irland; hätte man aber gleich damals Schottland eben so behandelt, alles, was in England gilt, auch in Schottland einführen wollen, so würde Schottland nimmermehr zu dem Grade von Wohlstand gelangt seyn, den es jetzt erreicht hat, denn keinesweges ist das, was in sich selbst vortrefflich ist, darum auch an jedem Orte, zu jeder Zeit und in gleichem Maße überall eben so vortrefflich und eben so segensbringend, sondern Zeit und Umstände müssen dabei genau in Anschlag gebracht werden. Sagt man nun: England hat für Irland nichts gethan, so kann ich diesem Vorgeben folgendes entgegen setzen: Unerachtet England mit Auflagen schwerer belastet ist als irgend ein anderes Land in Europa, so hat es gleichwohl Irlands gesammte Nationalschuld übernommen, so daß, mit Ausnahme der Schweiz, Irland weniger Steuern und Abgaben zu tragen hat, als irgend ein Land in der Welt! Den Zehnten abgerechnet, erlegt Irland nicht einen Schilling an directen Steuern, und demungeachtet kann es alle seine Producte und Erzeugnisse steuerfrey in England zu Markte bringen. Nicht in dem Verfahren und in dem Verhalten Englands gegen Irland liegt der Grund der Übel, an welchen es leidet, sondern im Innern des Landes selbst ist er vorhanden. England hat sich nie geweigert, auf eine Beschwerde Irlands einzugehen und zu versuchen, auf welche Weise derselben abgeholfen werden könne. Als über Mangel an Schulen geklagt ward, ist von hier aus sogleich darauf gedacht worden, diesem Mangel abzuhelfen, und jetzt sind dort schon 1142 Schulen eingerichtet. Man schreyt über den Zehnten! allein die Ermäßigung desselben erfordert große Umsicht. Seht ihr heute den Zehnten ganzlich auf, so wird morgen die Pacht von Grund und Boden dermaßen erhöht werden, daß an dieser Erhöhung der Pächter schwerer als jetzt am Zehnten zu tra-

gen haben wied! Der isländische Bauer, sagt man ferner, ist übler daran als der Selave in euren Zucker-Inseln. Mag seyn — aber in Island findet auch ein besonderes Verhältniß Statt; das Land-Eigenthum und der Handel sind in den Händen der Protestanten und die Masse des Volks ist katholisch. — Die reichen Rentiers leben außerhalb Landes — auch hierin liegt eine Hauptursache der Übel, über welche geklagt wird. — Diese Grundursachen liegen aber außer dem Bereich einer Untersuchungs-Commission, deßhalb frage ich darauf an, daß sie nicht ernannt werde. Wir wollen Island mit Gelde beehren, ihm Handelsvortheile bewilligen, und zu wesentlichen Grundverbesserungen den Weg bereiten, das ist alles, was von unmittelbar practischem Nutzen seyn kann, aber mehr als dies kann in diesem Augenblicke nicht geschehen. — Lord Darnley's Antrag ward hierauf mit einer Mehrheit von 40 Stimmen verworfen.

Der Capitän Parry gedenkt bis zum 15. May mit den Schiffen Fury und Hecla zu seiner dritten Nordpol-Expedition unter Segel zu gehen.

Einem Stahlschleifer in London war ein abspringender Stahlsplitter ins Auge gefahren, und konnte nicht mit der Pincette erfaßt werden; nachdem der Beschädigte 18 Stunden lang unerträgliche Schmerzen ausgestanden hatte, gerieth ein Herr Abraham auf den Einfall, ihm einen kräftigen Magnet vor die leidende Stelle des Auges zu halten, und augenblicklich fuhr der Stahlsplitter aus dem Auge und blieb an dem Magnet hängen! Jetzt werden zu diesem Behufe Magnetsteine in Gestalt einer Bleyfeder in ein silbernes Heft gefaßt, und nehmen in dem Chyrurgischen Bindevzeug eine Stelle ein.

Der Chyrurg Stevenson hat zu Behandlung der Staarblinden ein neues Heilverfahren vorgeschlagen, und die Erlaubniß erhalten, die darüber verfaßte Abhandlung dem Könige zueignen zu dürfen. Bey der am 7. April gehaltenen Cour hatte Herr Stevenson die Ehre, Sr. Majestät dem Könige seine im Druck erschienene Schrift zu überreichen.

Vermischte Nachrichten.

Der Moniteur enthält einen lesenswerthen, vom Seeministerium bestätigten Aufsatz über die Mittel zur Erhaltung der Gesundheit auf den Schiffen. Nach diesem Aufsatz waren die bisher zu diesem Zwecke, nämlich der Reinigung der Luft in den Schiffen ange-

wendeten Mittel, als Ventilatoren, Anwendung des Feuers zur Luftverdünnung u. u. unzureichend oder gar unausführbar. Im Jahre 1808 erfand der Dr. Wuetzig einen Apparat zur Luftreinigung auf Schiffen, in Spitälern, Schächten, und machte ihn in den Annalen der medicinischen Polizey bekannt. Dieser Apparat besteht aus einem Ofen von Eisenblech, der in der Mitte eine große hohle Kugel von mit Eisenblech beschlagenem Kupfer mit zwey Luströhren und einem Ausleerungs-Canal hat. Dieser Ofen, zwey bis drey Stunden zweymahl des Tags geheizt, erneuert die Luft in einem Raume von beyläufig 400 Kubiktoisen. Diese Erfindung ist mit gutem Erfolg auf mehreren französischen Schiffen eingeführt worden.

Fremden-Anzeige.

Angelommen den 27. April 1824.

Herr Niclas Fürst Esterhazy Galantha, Ritter des goldenen Vlieses, k. k. F. Z. M. u. Capt. der adel. Leibgarde Sr. Maj. des Kaisers, mit Befolge, v. Triest n. Wien. — Hr. Peter Tomasi, Handelsmann, v. Triest n. Wien. — Herr Friedrich Zöckerth, Handelsmann, mit Bruder Carl und Schwester Elementine, von Klagenfurt.

Den 28. Die H. H. Carl Jsoff; Lucas Pichs; Johann Volleritsch und Joseph Kotschar, Bezirks-Commissäre, alle v. Klagenfurt n. Triest. — Hr. Anton Pittsch, Bancal-Administ. Conc. Practicant, v. Wien. — Hr. Andreas Klingzer, Herrschafts-Inhaber, v. Klagenfurt n. Triest. — Die H. H. Franz Juch; Joh. Ceroi; Anton Sumerlonder, Seidenfabrikanten; Jacob Pecher; Franz Vuffulin, Seidenhändler, und Johann Goriupp, Handelsmann, alle von Görz.

Den 29. Hr. Constantin Giorgio, Handelsmann, von Triest. — Hr. Georg Grötsch, Handelsmann, v. Wien.

Den 30. Hr. Dominik Pitteri, Kanzlist der k. k. St. G. Administration, v. Wien n. Triest. — Hr. Johann Müller, gewes. Staatsbuch. Practicant in Triest, v. Triest. — Frau Elisabeth Lorenzoni, Kaufmanns-Gattinn, v. Görz n. Wien. — Hr. Georg Carisi, Handelsmann, mit Johann Carisi, von Wien nach Triest.

Wechseler's.

Am 28. April war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pSt. in C. M. 97 1/4; Wiener Stadt-Banco-Obl. zu 2 1/2 pSt. in C. M. 49; Curs auf Augsburg, für 100 Guld. Courr., Gulden 98 3/4 Wfo. — Conv. Münze pSt. 249 7/8. Bank-Actien pr. Stück 1092 in C. M.